



# SUPER FRAUEN

Maria Reiche

Die Forscherin, die das  
größte Geheimnis der Wüste  
Perus wiederentdeckte.

GOETHE  
INSTITUT

Sprache. Kultur. Deutschland.



## Podcast Transkript

- [00:30]** Maria presst den Mund und die Augen fest zusammen. Ein letztes Mal testet sie, ob das Seil auch fest genug um ihren Bauch geknotet ist. Dann gibt es einen Ruck, es wackelt und schaukelt mächtig — und der Helikopter, auf deren Kufen sie festgebunden sitzt, außerhalb der Kabine, hebt ab. Maria spürt Wüstenstaub in ihrer Nase, heiße Luft wirbelt herum, hunderte winzige Steinchen prasseln gegen ihr Gesicht. Sie spürt keinen Boden mehr unter den Füßen: sie fliegt durch die Luft. In den Händen hält sie eine riesige Fotokamera, so schwer wie ein Eimer Wasser. Langsam traut Maria sich, die Augen zu öffnen: Unter ihr liegt der grau-gelbe Wüstenboden, gepunktet von Millionen von Steinen, die immer kleiner werden, je höher der Helikopter fliegt. Marias Herz rast — wie ein großes Bilderbuch liegt die Pampa nun unter ihr. Viele Jahre lang hat sie sie nur vom Boden aus studiert. Zum ersten Mal sieht sie die Umrisse der Spinne von oben, dann die des Affen und des Vogels — Figuren, die das Volk der Nasca vor ungefähr 2000 Jahren in gigantischer Größe in den Wüstenboden gezeichnet hat. Maria balanciert den Fotoapparat in den Händen und schießt ein Foto nach dem anderen. Sie fühlt sich wie der glücklichste Mensch der Welt, als sie ein paar hundert Meter über der Erde durch die warme, staubige Luft schaukelt.
- [02:08]** Es ist das Jahr 1955, als Maria ihren legendären und ziemlich gefährlichen Helikopter-Flug macht. An einem einsamen und extrem trockenen Flecken der Welt, an den sich damals kaum jemand freiwillig verirrt: Die Wüste bei Nasca in Peru liegt auf einer Hochebene, auf der es meist nur alle drei bis sieben Jahre regnet und die Sonne bei 40° hinabbrennt. In dieser Einsamkeit versteckte sich über viele Jahrhunderte ein Geheimnis, das von den Einheimischen völlig vergessen worden war: Über der Wüste liegt ein Netz aus Linien, Spiralen, Dreiecken und Figuren, die vom Nasca-Volk einst in den Boden gezeichnet wurden. „Geoglyphen“ nennen Wissenschaftler diese Bilder. Sie sind zwischen mehreren Metern und bis zu 1,9 Kilometern lang — so groß, dass man sie oft erst erkennt, wenn man sie von hoch oben betrachtet.
- [03:09]** Welcher Schatz dort in der Wüste versteckt lag, fand erst eine eigenwillige Deutsche heraus, die 40 Jahre ihres Lebens damit verbrachte, unter der brennenden Sonne stundenlang die Linien zu vermessen, zu fegen und zu versuchen, ihre Bedeutung herauszufinden. Und schließlich sollte sie dafür sorgen, dass die ganze Welt vom faszinierenden Schatz der Nasca-Linien erfuhr. Maria Reiche, die „Gringa mit dem Besen“, wurde von der einheimischen Bevölkerung erst für eine Hexe gehalten. Dann begann man, ihre Arbeit zu verstehen — und sie dafür zu verehren. In Peru kennt bis heute jedes Kind Marias Namen — eine Schule und ein Flughafen wurden nach ihr benannt. In Deutschland jedoch ist sie fast unbekannt.



**[04:00]** Doch wie landete eine deutsche Frau überhaupt in der Einsamkeit der peruanischen Wüste? Damals, als Reisen in andere Kontinente noch ein großes Abenteuer waren? Fangen wir bei Marias Kindheit in Dresden an. Sie träumt schon früh davon, Forscherin zu werden. Was sie im Garten ihrer Eltern beobachtet, schreibt sie auf: Wie lange Vögel brauchen, um ihre Eier auszubrüten. Wie schnell Wasser verdunstet, wenn es warm ist. Maria berechnet alles, was man nur berechnen kann, liest stundenlang in den Büchern ihres Vaters. Ständig versucht sie, ihr Wissen zu erweitern und macht ungewöhnliche Experimente: Eine Zeit lang schreibt sie alles mit der linken Hand, um ihr Gehirn zu trainieren.

**[04:45]** Nach ihrem Schulabschluss studiert sie Mathematik, Physik, Geographie und Philosophie, um Lehrerin zu werden — aber es ist keine gute Zeit für die Menschen in Deutschland Mitte der 20er Jahre. Durch die Weltwirtschaftskrise finden viele keine Arbeit, und auch Maria hat immer nur kurze Jobs an verschiedenen Schulen. Wenig später wenden sich immer mehr Deutsche Adolf Hitler zu, seine nationalsozialistische Partei feiert erste Erfolge — wie ein böses Omen wirkt das auf Maria. Auch sie hört sich Reden der Nazis an — und ist erschrocken über die menschenfeindlichen Gedanken, die dort verbreitet werden. „Europa war wie unter einer dunklen Wolke“, sagt sie über diese Zeit. „Ich fühle solche Sachen sehr. Wenn irgendwo ein großes Unglück passiert, dann bin ich die ganze Zeit traurig.“ Sie will weg. Irgendwohin. Maria liest in der Zeitung vom deutschen Konsul in Lima, der Hauptstadt von Peru. Er braucht eine Privat-Lehrerin für seine zwei Kinder. 1932 verlässt Maria Deutschland mit einem Dampfschiff, um den Job anzutreten — und ihr neues Leben zu beginnen.

**[06:00] Maria hatte nie Hemmungen etwas Neues auszuprobieren. Sie ist als junge Frau alleine aus Deutschland ausgewandert und hat sich für die spektakulären Luftaufnahmen von der Wüste Perus an einen Helikopter binden lassen. In welchen Situationen musstest du schon einmal Mut beweisen und ein Risiko eingehen, um etwas zu erreichen?**

**[06:24]** 29 Jahre ist sie alt, als sie in Peru ankommt. Sie ist sofort verliebt in das Land, von dem sie so viel gelesen hat: die jahrtausendealte Kultur, Tempel und Ruinen der Inkas. Die freundlichen, entspannten Menschen. Frauen mit ihren dicken schwarzen Zöpfen und bunten Röcken. Männer, deren Gesichter von der Sonne und vom Leben ähnlich tief gezeichnet sind wie die Berge der Anden. Von der indigenen Landbevölkerung lernt Maria die Sprache Quechua, was ihr den Kontakt zu den Menschen leicht macht. Neben ihrer Arbeit als Lehrerin reist sie herum, um das Land kennen zu lernen — und sie schwimmt jeden Tag kilometerweit im kalten Ozean.

In dieser Zeit lernt sie bei einem Treffen mit Freunden den New Yorker Professor Paul Kosok kennen. Er ist in Peru unterwegs, um alte Bewässerungsanlagen der Inkas zu erforschen. In der Wüste, nahe des kleinen Ortes Nasca, hatte er Linien gefunden, die zu flach für



Wassergräben waren — dafür liefen sie schnurgerade und scheinbar endlos bis zum Horizont. Fasziniert hört Maria dem Professor und seinen Theorien zu. Vielleicht, meint er, seien die Linien astronomische Markierungen, denn die Sonne sei am Tag seines Besuchs in der Wüste genau am Ende einer der Linien untergegangen. Die ganze Nacht redet Maria mit dem Professor über das, was er dort gefunden hatte — und bietet ihm an, für ihn nach Nasca zurück zu kehren und die Linien zu erforschen. Er willigt ein.

**[08:05]** Im Dezember 1941 ist es soweit. Maria macht sich mit einem kleinen Koffer, einem Notizbuch, Kompass und einem Maßband auf den Weg nach Nasca. Staub, Sonne, ein paar einfache Häuser aus Lehm und ein kleines Hotel mit einem Dach voller Löcher — so präsentiert sich die Stadt am Rande der Pampa der Deutschen, als sie dort ankommt. Maria ist trotzdem begeistert. Sie spürt, dass die Pampa auf sie wartet. Von den Einheimischen kann ihr niemand etwas über die geheimnisvollen Linien erzählen. Maria erfährt, dass Seefahrer im 16. Jahrhundert die Pocken-Krankheit aus Europa nach Südamerika eingeschleppt haben und ein Großteil der Menschen hier daran gestorben ist — auch die Nachfahren des Nasca-Volkes, das einst die Linien gezeichnet hatte. Das Wissen um sie war mit ihnen ausgelöscht worden.

**[09:00]** Als Maria am ersten Morgen bei Sonnenaufgang in der Wüste steht, leuchtet sie rot und magisch. Immer wieder atmet Maria die milde Luft ein, ist erfüllt von der Weite um sie herum. Sie trägt ein Tuch auf dem Kopf zum Schutz vor der Sonne, ein leichtes Kleid und sonst nichts mit sich außer ihren Mess-Geräten, Weintrauben und Nüssen als Proviant. So früh am Morgen ist die Luft besonders klar und schon bald kann sie die erste Linie entdecken: hellgelb hebt sie sich vom dunkleren Wüstenboden ab; am Rand sind kleine und große Steine angehäuft, die zur Seite geräumt wurden. Marias Herz hüpft. Hier würde sie genau das tun können, was sie als Kind schon so liebte: Messen, notieren, berechnen.

**[09:50]** Schon bei ihrer zweiten Expedition erlebt sie eine Überraschung: Eine der Linien, der sie zu Fuß folgt, formt sich schließlich zu einer großen Rundung. Dann wieder wird sie gerade, dann folgen immer wieder kleine Kurven. Maria zeichnet ihre Schritte in ihrem Notizbuch auf und erkennt: ihr Weg bildet eine gigantische Spinne. So groß, dass sie sie niemals vom Boden aus hätte erkennen können — und so perfekt gezeichnet, als hätten die Künstler dafür einst riesige Lineale und Zirkel benutzt.

**[10:25]** Je mehr Expeditionen Maria in die Pampa macht, umso mehr Figuren entdeckt sie: einen Kolibri, einen Affen, einen Wal, einen Kondor. Einen Menschen, der die Hand zum Gruß hebt und fast wie ein Astronaut aussieht. Doch was hatte das uralte Nasca-Volk damit sagen wollen? Und wie, um alles in der Welt, hatten sie vor 2000 Jahren diese Figuren in solcher Perfektion und Größe in den Boden zeichnen können? Maria ist davon überzeugt, dass das Netzwerk aus Linien einen astronomischen Kalender darstellt und die Figuren Sternbilder von vor 2000 Jahren zeigen. Auch glaubt sie, dass die Künstler der Nasca



brillante Mathematiker waren, die kleine Zeichnungen auf riesige Flächen umrechnen, vergrößern und mithilfe von Schnüren auf den Wüstenboden übertragen konnten. Maria hatte auch in Büchern gelesen, dass einige südamerikanische Völker schon vor hunderten Jahren primitive Heißluftballons bauen konnten, die zumindest für kurze Zeit fliegen konnten. Konnte es sein, dass bereits das Nasca-Volk diese Fähigkeit hatte? Und die Arbeit an den Figuren aus der Luft beaufsichtigen konnte?

- [11:45]** Maria ist klar, wie groß die Gefahr für diesen Schatz in der Wüste ist, über den die Menschen seit Jahrhunderten achtlos hinweggelaufen waren. Beim Bau einer Autobahn war die Straße direkt durch die Figur eines Leguans gebaut worden. Reifenspuren von Autos, die quer durch die Pampa fuhren, durchkreuzten ebenfalls viele Linien und Figuren. Und auch das Projekt eines Unternehmers, der große Flächen der Pampa kaufen, sie bewässern und Baumwolle darauf anbauen wollte, versetzt Maria in Alarmbereitschaft. Eigentlich will sie nur eines: Die tausenden von Linien in Ruhe nach und nach vermessen und ihr Rätsel lösen. Doch ihre Forschung ist wie ein Wettlauf gegen die Zeit. Es musste Maria also gelingen, die Menschen auf dieses Kunstwerk in der Wüste aufmerksam zu machen — um ihnen klar zu machen, dass es geschützt werden musste.
- [12:37]** Maria, die hagere Deutsche mit den staubigen grauen Haaren, die täglich voller Energie durch die Einsamkeit der Wüste läuft, ist in der Region bald bekannt wie ein bunter Hund. Es gelingt ihr, einige peruanische Zeitungen für die Nasca-Figuren zu interessieren. Sie schreibt Artikel, hält Vorträge, sie wendet sich an Politiker und Forscher. Und tatsächlich stößt sie damit weltweit auf Interesse: Die Menschen wollen mehr wissen über die geheimnisvollen Wüsten-Zeichnungen.
- [13:08]** Als Maria schließlich die spektakulären Luft-Aufnahmen bei ihrem Helikopter-Flug 1955 von den Figuren macht, überschlägt sich die Presse vor Begeisterung. Und mit ihr die Theorien der Menschen, welche Bedeutung die Geoglyphen wohl hätten. Manche meinen, es wären Spielfelder der Inkas gewesen. Andere halten die Figuren wegen ihrer Größe für Botschaften des Nasca-Volkes an Aliens — und die Linien für Landebahnen für Ufos.
- [13:42]** Die wachsende Bekanntheit der Zeichnungen ist für Maria Glück und Unglück zugleich: Immer mehr Menschen engagieren sich mit ihr für den Schutz, gleichzeitig lockt das Mysterium eine große Zahl von Touristen in die Wüste, die mit ihren Autos auf der Suche nach den Figuren ihre Spuren darauf hinterlassen. „Die vielen Wagenspuren auf der Pampa tun mir weh. Die Spinne ist ganz zertrampelt“, schreibt Maria ihrer Schwester voller Sorge. Manche Touristen verfolgen Maria sogar zu Fuß, in der Hoffnung, mit ihr eine neue Figur zu entdecken. Maria löst dieses Problem manchmal ganz praktisch: Sie drückt ihnen Maßband und Zettel in die Hände und leitet sie an, ihr zu assistieren.



**[14:28] Je mehr Menschen auf die faszinierenden Nasca-Linien aufmerksam wurden, desto größer wurde der Andrang auf die Wüste Perus. Diese wachsende Bekanntheit und der damit einhergehende Massentourismus stellen jedoch eine große Gefahr für den Wüstenschatz dar. Welche Auswirkungen hat Massentourismus auf Kultur- und Naturdenkmäler und welche weiteren Beispiele fallen dir ein?**

**[14:57]** So viel Popularität Maria durch die Presseberichte über die Nasca-Linien bekommt, so wenig Geld bleibt ihr zum Leben übrig. Über all die Jahre wohnt sie in einer einfachen Lehmhütte in der Nähe der Pampa, mit nichts als einem Bett, einem Schreibtisch und einem Schrank darin. Das wenige Geld, das sie durch Artikel oder Stipendien mit ihrer Arbeit verdient, steckt sie in Projekte zum Schutz der Linien. So lässt sie 1976 einen 13 Meter hohen Aussichtsturm bauen, der am Rande der Panamericana-Autobahn aufgestellt wird. Er soll verhindern, dass die Touristen quer durch die Wüste laufen und stattdessen von oben den herrlichen Überblick auf verschiedene Figuren genießen können. Auch einen Wächter stellt Maria ein, der aufpassen soll, dass niemand durch das Gebiet fährt.

**[15:45]** Mitte der 70er Jahre passiert allerdings ein Spektakel in der Wüste, über das Maria sich freut: Der amerikanische Abenteurer Jim Woodman möchte beweisen, dass das Nasca-Volk vor 2000 Jahren tatsächlich einen Heißluftballon konstruieren konnte. Mit Material, das es damals schon gab. Woodman baut eine Gondel aus Schilfgras eines Sees in der Nähe. Als Ballonhülle nimmt er ein riesiges, festes Baumwolltuch — so wie die Tücher, die bei peruanischen Mumien gefunden worden waren. Am Tag, als Woodman mit seinem Kollegen Julian Nott seinen Urzeit-Ballon besteigen und über die Nasca-Linien fliegen will, kommen Massen von Menschen, um dieses Ereignis zu feiern. Auch Maria ist unter den Zuschauern. Stundenlang dauert es, bis der Ballon über einem Feuer mit heißer Luft gefüllt ist — und schließlich sanft in die Luft schwebt, Woodman und Nott in der Gondel sitzend. Ein paar Minuten fliegen sie bis zu 130 Metern hoch, unter ihnen liegen die Zeichnungen in voller Schönheit. Mit diesem Flug ist bewiesen: Das Nasca-Volk hätte es schaffen können. Ob sie es wirklich taten, wird wohl ein Geheimnis bleiben.

**[17:00]** Über 40 Jahre lang arbeitet Maria fast täglich auf der Pampa, entdeckt dabei immer wieder neue Figuren. Die Einsamkeit, die Hitze — alles vergisst sie, solange sie nur forschen kann. „Ich spüre bei der Arbeit nicht Hunger und Durst und älter werden“, sagt sie. Aber mit über 80 Jahren ist sie schließlich fast blind, kann ihre eigenen Notizen nur noch erkennen, wenn sie sie ganz dicht vor ihre Augen hält. Auch das Laufen fällt ihr schwer — manchmal tragen Einheimische sie huckepack durch die Wüste zu den Linien. Bis zuletzt hofft Maria, den eindeutigen Beweis für ihre Kalender-Theorie zu finden. Doch jedes Mal, wenn sie denkt, ein Rätsel gelöst zu haben, tauchen mit der nächsten Figur drei neue Rätsel auf.



**[17:52]** In den 90er Jahren werden Maria sehr viele Orden verliehen. Sie wird zur Ehrenbürgerin Perus und bekommt die Ehrendoktorwürde, doch das für sie wichtigste Ereignis passiert 1994: Nach jahrelangen Bemühungen werden die Zeichnungen von Nasca zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt und bekommen seitdem bessere finanzielle Mittel für ihren Schutz. Wenige Zeit später, im Juni 1998, stirbt Maria Reiche mit 95 Jahren. „Adios, Maria“, titeln die Zeitungen voller Freundschaft. Bis jetzt erinnern sich viele Peruaner daran, dass sie ihr monumentales Kulturgut wiederentdeckt hat. Auch heute noch beschäftigen sich Forscher mit Marias Berechnungen und mit den Nasca-Zeichnungen. Inzwischen ist man sich ziemlich sicher, dass diese keinen Kalender darstellen, sondern dass sie bei Fruchtbarkeits-Ritualen entstanden sind, bei denen die Menschen vor 2000 Jahren um Regen für die trockene Ebene baten. Viele Geheimnisse behält die Steinwüste trotzdem weiter für sich. Und Maria? Wird immer ganz nah dranbleiben. Sie wurde am Rande ihrer geliebten Pampa begraben. Dort, wo sie sich immer am wohlsten gefühlt hat.

**[19:13] Dank Marias unermüdlicher Arbeit wurden die Nasca-Linien als UNESCO-Welterbe anerkannt. Welcher Ort oder welche kulturelle Stätte ist dir so wichtig, dass du sie unbedingt erhalten möchtest?**

#### ZUR PODCAST-FOLGE

„Maria Reiche:  
Die Forscherin, die das  
größte Geheimnis der  
Wüste Perus wiederentdeckte.“



#### AUTORIN

Tina Röhlich

Weitere Superfrauen Podcasts und Materialien unter [www.goethe.de/superfrauen](http://www.goethe.de/superfrauen) Die Podcasts sind auch auf Apple Podcast, Spotify und Google Podcast zu hören.

© Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.  
Das Werk und alle seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen Zustimmung des Goethe-Instituts Australien.

[www.goethe.de/superfrauen](http://www.goethe.de/superfrauen)



**SUPER  
FRAUEN**

**Goethe-Institut in Melbourne**

Level 1, 448 St Kilda Road  
Melbourne VIC 3004  
Australia

Phone: 03 9864 8999  
Email: [info-melbourne@goethe.de](mailto:info-melbourne@goethe.de)

**Goethe-Institut in Sydney**

90 Ocean Street  
Woollahra NSW 2025  
Australia

Phone: 02 8356 8333  
Email: [info-sydney@goethe.de](mailto:info-sydney@goethe.de)



**GOETHE  
INSTITUT**